



Ergeht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die hiesige Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreigepaltene Correspondenz oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 34.

Donnerstag, den 9. Februar 1888.

89. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen.

Nachstehende Zusammenstellung der im IV. Quartal 1887 von der Polizei-Verwaltung resp. der Königl. Anwaltschaft in der Stadt Halle a. S. zum Verfolg gedachten strafbaren Handlungen

Nr.	A. Verbrechen und Vergehen.	Sahl der Fälle.
1.	Widerstand gegen die Staatsgewalt	3
2.	Verbrechen wider die öffentliche Ordnung	10
3.	Verbrechen wider die Person	12
4.	Verbrechen wider die Ehre	19
5.	Verbrechen wider die Vermögensgegenstände	40
6.	Verbrechen gegen die persönliche Freiheit	7
7.	Diebstahl	17
8.	Diebstahl	84
9.	Diebstahl	2
10.	Diebstahl	2
11.	Diebstahl	3
12.	Diebstahl	2
13.	Diebstahl	6
14.	Diebstahl	14
15.	Diebstahl	2

Summa A. 254

B. Uebertretungen

Nr.	B. Uebertretungen	Sahl der Fälle.
1.	Militär-Wehr-Contravention	24
2.	Lehrer-Contravention	24
3.	Lehrer-Contravention	2
4.	Lehrer-Contravention	20
5.	Lehrer-Contravention	46
6.	Lehrer-Contravention	62
7.	Lehrer-Contravention	6
8.	Lehrer-Contravention	2
9.	Lehrer-Contravention	10
10.	Lehrer-Contravention	41
11.	Lehrer-Contravention	3
12.	Lehrer-Contravention	20
13.	Lehrer-Contravention	4
14.	Lehrer-Contravention	2
15.	Lehrer-Contravention	1
16.	Lehrer-Contravention	19
17.	Lehrer-Contravention	1
18.	Lehrer-Contravention	7
19.	Lehrer-Contravention	8
20.	Lehrer-Contravention	290
21.	Lehrer-Contravention	290
22.	Lehrer-Contravention	3
23.	Lehrer-Contravention	43
24.	Lehrer-Contravention	2
25.	Lehrer-Contravention	12
26.	Lehrer-Contravention	2
27.	Lehrer-Contravention	2
28.	Lehrer-Contravention	2
29.	Lehrer-Contravention	52
30.	Lehrer-Contravention	99
31.	Lehrer-Contravention	9
32.	Lehrer-Contravention	108
33.	Lehrer-Contravention	11
34.	Lehrer-Contravention	12
35.	Lehrer-Contravention	3
36.	Lehrer-Contravention	3
37.	Lehrer-Contravention	1
38.	Lehrer-Contravention	1
39.	Lehrer-Contravention	1
40.	Lehrer-Contravention	1
41.	Lehrer-Contravention	1
42.	Lehrer-Contravention	1
43.	Lehrer-Contravention	1
44.	Lehrer-Contravention	1
45.	Lehrer-Contravention	1
46.	Lehrer-Contravention	1
47.	Lehrer-Contravention	1
48.	Lehrer-Contravention	1
49.	Lehrer-Contravention	1
50.	Lehrer-Contravention	1

Summa B. 1081

Summa A. u. B. 1341

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar ec. hinter den Tischler Johannes Dohndorf von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 4. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

17. Februar ec. Vormittags 9 Uhr einzugehen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird. Der Zuschlag wird nur bei annehmbaren Geboten erteilt. Halle a. S., den 6. Februar 1888. Königl. die Direction der Strafanstalt.

Wegen der am 10. ds. Mts. beginnenden Auction der verfallenen, im vierten Quartale 1886 verpfändeten und erneuerten Pfänder kann **am 8. 9. und 10. ds. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden**, damit es ermöglicht ist, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken. **Es gelang deshalb an den vorgenannten Tagen nur Pfänderscheine zur Umahme, welche in blauen Druck angefertigt sind.** Halle a. S., den 6. Februar 1888. Das Verhant der Stadt Halle.

Steckbrief. Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Julius Hermann Fuchs** aus Halle a. S., geboren den 31. Mai 1866 zu Malschwitz, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchung wegen schweren Diebstahls verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. Halle a. S., den 31. Januar 1888. J. 3764/87. Königl. Staatsanwaltschaft. Weisung: Alter: 21 Jahre, Größe: 1,65 Mtr., Statur: mittel, Haare: dunkel, Bart: schwarzer, Augen: braun, Nase: breit, Mund: gewöhnlich, Gesicht: voll, Gesichtsfarbe: gelblich.

Der gegen den Arbeiter **Paul Ernst Haase** aus Halle a. S., unterm 28. Januar d. J. erlassene Steckbrief ist erwidert. Halle a. S., den 2. Februar 1888. Königl. Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 8. Februar 1888.

Das Nationalgefühl im deutschen Volke.

Ein werthvolles Ergebnis der Reichstags-Sitzung vom Montag ist die erhebende Ueberzeugung, daß trotz aller pessimistischen, der sich immer regt, und trotz aller Parteiverwirrung, die uns so häufig entgegentritt, das Nationalgefühl in unserm Volke und jener Vertretung in steigendem Fortschreiten begriffen ist. Es wird eines der schönsten Blätter unserer nationalen Geschichte bilden, daß der Reichstag am 6. Februar 1888 das schwerste Opfer an persönlicher Leistung und an finanzieller Anwendung, das nur denkbar ist, vollständig einmüthig, ohne jeden Widerspruch und ohne weitere Worte außer der einfachen Zustimmungserklärung gebracht hat. Ein bayrischer Ultramontaner stellte den Antrag und selbst die kleinen Gruppen, die man sonst im Allgemeinen als antimational bezeichnet, die Sozialdemokraten, die Polen, die reichsständischen Protestanten, waren taktvoll und loyal genug, den Eindruck dieses einmüthigen Votums nicht durch ärgerliche Demonstrationen zu stören. Schadenfrohe Stimmen im Ausland und Schwarzseher im Inland haben oft Zweifel geäußert, ob unsere mühsam erungene nationale Einheit auch wirklich für alle Zeiten von Dauer und Bestand sein werde. Der gestrige Tag hat wieder einmal den ergebenden Beweis erbracht, daß es Parteigegenstände nicht mehr giebt, wenn es die Abwehr feindlicher Angriffe auf unser Vaterland gilt. Fürst Bismarck hat sehr treffend hervorgehoben, daß gerade die fortwährende Bedrohung des deutschen Reichs durch mächtigste Nachbarn höchst wirksam zur Befestigung unserer nationalen Einheit beitragen, widerstrebende parteilichliche Elemente, die ja in unserm Volke reichlich genug vorhanden sind, zwingen, sich dem Ganzen immer fester einzufügen, und so die einzelnen Bestandtheile des Reichs immer unauflöslicher zusammenzuschweißen. So sind auch die friedenbedrohenden und feindseligen Mächte, die in unserm Osten und Westen fortwährend an der Untergrabung des Weltfriedens arbeiten, für uns ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Die Einmüthigkeit und Begeisterung, mit der sich die deutsche Volksvertretung bereit erklärt hat, im Conflict das letzte Gut und Blut an die Verteidigung des vaterländischen Bodens zu setzen, muß fortan alle Speculationen auf innere Mißlichkeiten hinfallen lassen, und das Ausland konnte einen Begriff von der gewaltigen ethischen Reaktionen empfangen, die neben den ungeheuren materiellen Nachmitteln bei

einem Angriff auf unsere Grenzen in Thätigkeit treten werden.

Als eine eminente Friedensfundgebung ist die Rede des Reichstanzlers gedacht, gesprochen und von der öffentlichen Meinung Alldeutschlands auch verstanden worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt an der Spitze ihres Blattes eine Anzahl Resolutionsanträge und theilt dann mit, daß von allen Seiten des Reichs bereits Montag Abend und Dienstag früh dem Kanzler Telegramme zugegangen sind, in welchen der Befriedigung und Zustimmung zu der Rede Ausdruck gegeben wird.

Auch die vom Auslande her einlaufenden Meldungen über den Eindruck der Rede des Reichstanzlers lauten vorwiegend der Stärkung des Friedens günstig. Wir citiren nachstehend einige uns zugegangene Telegramme: Wien, 7. Februar. Das „Freundenblatt“ schreibt: Die Rede des Fürsten Bismarck wird für längere Zeit das treue Spiegelbild der Welt beherrschenden Situation bleiben, welche keine unmittelbare Friedenslösung herbeiführt, aber doch die Grenzen verengt, auf ihre militärische Leistungsfähigkeit sorgsam bedacht zu sein. Was Fürst Bismarck über die Publikation des Bündnisvertrages mit Oesterreich-Ungarn und über dessen Zweck im deutschen Reichthage ausgesprochen hat, das steht in vollster Uebereinstimmung mit der in Oesterreich-Ungarn herrschenden Auffassung und ist dem Nutzen aus der Gemeinamkeit der Zwecke und der politischen Annehmungen herausgehobenen Bündnisse vollkommen adäquat. Es wird dem Friedensbunde neue moralische Kraft verliehen. Der nächste Anstoß an Deutschlands Macht und Reichthum, das höchste Bemühen der großen dem deutschen Volke zugewandten Stellung, welche dieses gegen seine Feinde mit den Waffen zu vertheidigen stark genug ist, wird überall einen langen Nachhall finden. Da die Kraft des deutschen Reiches dem Frieden und dem Rechte gilt, werden alle Faktoren, die es stärken können, und darunter auch das geistliche aus der Rede des Kanzlers kühnende moralische Moment, als willkommenes Bundesgenosse des Friedens und der Ordnung begrüßt werden.

Wien, 7. Februar. Die „Presse“ entnimmt der Rede des Fürsten Bismarck eine größere Friedensversicherung, als sie enthalten wurde, wenn sie sich auch auf die eigene militärische Stärke stütze und nicht auf die Harmlosigkeit der Gegner rede. — Die „Deutsche Zeitung“ meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten bewundernd zuhören. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, im Munde Bismarck's klinge der Hinweis auf deutsche Macht gewiß nicht wie Kränkelerei. Seine Erklärungen müßten Freund wie Feind die Augen öffnen.

London, 7. Februar. Sämmtliche Morgenblätter sprechen sich über die getragene Rede des Fürsten Bismarck dahin aus, daß dieselbe eine beruhigende Wirkung in Europa ausüben werde, weil sie eine mächtige Versicherung für die Festhaltung des Friedens biete. Die „Times“ zollt überdies der Haltung des deutschen Volkes den Tribut der Bewunderung. Daily Telegraph sagt, die Zwecke des Fürsten Bismarck verdrängen die lebhafteste Unterstützung und den herzlichsten Beifall seinen Engländern.

Petersburg, 7. Februar. Die „Neue Zeit“ begrüßt die Rede des Fürsten Bismarck sehr sympathisch und sagt, der erste Eindruck derselben ist ein guter und beruhigender; die Rede ist ruhig, selbstbewußt und ohne Zweifel friedlich.

Bemerkenswerth ist, daß selbst die französischen Politiker sich der Macht des Eindruckes nicht entziehen können. Auch bei ihnen hat, wie die „Post“ in einem Telegramm berichtet, die Rede einen tiefen, gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Die Morgenblätter, soweit sie bereits veröffentlicht worden, erkennen überwiegend an, daß die Rede einen absolut friedlichen Charakter habe und daß Fürst Bismarck die Erhaltung des Friedens anstrebe. Sie versichern, daß Frankreich Gleiches wolle. Einige Deutschlands Friedenspolitik verdächtigende Auslassungen vereinzelter radikaler Chauvinisten sind bedeutungslos. Das Publicum und die Geschäftskreise haben die Rede auf's Beste aufgenommen.

Der Reichstag hat am Dienstag nach mehrstündiger Debatte, in welcher die Abg. Windthorst, Rickert und namentlich Abg. Dr. Hänel den Antrag entschieden bekämpften, die Abg. v. Kardorff, v. Heldorf, und Dr. Marquardsen ihn vertheidigten — es wurden nur die in der 1. Lesung bereits geltend gemachten Gründe für und wider vorgebracht — in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 95 Stimmen die Verlängerung der Legislaturperioden auf fünf Jahre beschloß. Ein Bericht des Abg. Rickert einen Datenantrag mit dem Hauptantrage zu verquiden, mißlang, und es wurde auch der § 2 in zweiter Lesung angenommen, nach welchem das Gesetz nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode in Kraft tritt.

Die Budgetkommission des Reichstags ist Montag Abend bereits zur Verberathung des Gehaltsantrages betreffend die Annahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres zusammengetreten. Kriegsminister Bönckert v. Schellendorf gab zu einzelnen Propositionen die erbetenen Erklärungen. Es wurde dann einstimmig beschloßen, dem Plenum die Annahme des unveränderten Entwurfs zu empfehlen. Den mündlichen Bericht im Plenum wird der Abg. Frhr. von Quast erlautern.

* Im bayerischen Abgeordnetenhaus hob bei der Beratung des Volksrechts das Abg. von Schanz die Wichtigkeit des Beschlusses für die Zukunft des Reiches hervor und erwähnte dabei die Reichstagsfeier, indem er auf die so mächtigen Eindruck machende Rede des Reichsanführers hinwies und die Einigkeit und Oparwilligkeit der Nation betonte. Der Berichterstatter des Centrums, Daller, stimmte den Ausführungen des Abg. von Schanz zu. In Bezug auf die Lehrerfrage wolle er prinzipielle Fragen diesmal um so weniger erörtern, als der Bundesminister bei der letztjährigen Verammlung der bayerischen Lehrer erfolglos Klagen keineswegs durchweg beiführte.

* Am österreichischen Abgeordnetenhaus beantragen Klotz und Gen. Schritte, welche zur Genehmigung des zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn abgeschlossenen Allianzvertrages durch die Volksvertretungen der verbündeten Reiche und zur verfassungsmäßigen Annahmefestigung dieses Vertrages in der Grundgesetz des Staates führen sollen. — Der Bundesminister hat eine Nachtragsforderung von 1,600,000 Gulden für Staatsbahn eingebracht.

Einem Telegramme der „Voh.“ aus Budapest zufolge wird in dortigen maßgebenden Kreisen die Ansicht festgehalten, daß die Scala der jesuitischen Verpfändungen noch nicht abgeschlossen sei. Der österreichisch-deutsche Bündnisvertrag entfalte nur das Minimum der gegenseitigen Verpflichtungen, das seither gewachsen sei und zwar über die Tripelallianz hinaus. Der gemeinsame Kriegsmilitär und die beiden Landesverteidigungsminister werden von den Parlamenten und Delegationen namhafte Kredite beantragen.

Deutscher Reichstag.

Renarierung, Dienstag den 7. Februar 1888.
L. O. 2. Beratung des Antrags betr. die Verlängerung der Legislaturperiode.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Ich habe zu meiner Freude in der ersten Beratung vom Staatsminister von Wittcher gehört, daß das von mir erwählte Gutachten der Regierung nicht veranlaßt worden ist. Auch Herr v. Bennigsen lagte zu meiner Freude: Bis hierher und nicht weiter. Beiderseitig ist es, daß die beiden anderen unterzeichneten Parteien eine ähnliche Erklärung nicht abgegeben haben. Es ist dies um so gewöhnlicher, als Herr v. Bennigsen's Aeußerung über die Verlängerung des Wahlrechts noch unüberlegt ist. Herr v. Helldorf hat gleichfalls erklärt, die Aufhebung des bestehenden Wahlrechts sei nur eine Frage der Zeit. Ich beziehe nicht, wie man hier und im Abgeordnetenhaus eine solche Verfassungsänderung beantragen kann, und ich befinde, daß wir am Anfang eines schweren Konflikts stehen. Ich bezeichne, daß der nächste Reichstag die Verlängerung beschließt, der das Volk so sehr belastet hat. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (N.): Der Vordrucker sollte bedenken, daß er sich zu dem indirekten und erhöhten Steuern gehalten hat. Gerade die Parteien, die den Antrag gestellt, haben keine Veranlassung, gegen das bestehende Wahlrecht anzutreten. (Aber...)

ner wendet sich gegen die Widerspruch des Abg. v. Bamberg und wird vom Präsidenten angefordert, mehr zur Sache zu sprechen. Dr. Bamberg hat früher mißachtet für, jetzt gegen die Verlängerung gesprochen, während er vorhin für die Verlängerung gesprochen hat. (Beifall.) Herr v. Windthorst's Ermahnungen haben wenig Werth. Ist er ja früher sogar für eine ähnliche Verlängerung eingetreten! Herr Windthorst sollte Ehrenmitglied der nationalliberalen Partei werden. (Beifall.)

Abg. Müller (freil.): Herr v. Bennigsen sollte einmal sich überlegen, welche Herren und welche sachlichen Gründe seinem Antrage zu Hilfe kommen. Der Vordrucker hat keine sachlichen Gründe gebracht. Die Absicht, das Wahlrecht zu modifizieren, besteht bei den Conservativen. Der Antrag ist nicht so harmlos. Er bedeutet eine Verminderung der Volkssouveränität und die Autorität der Arbeitgeber nicht durch häufige Wahlen festigen lassen. In Religion und Politik müssen die Gesinnungen frei bleiben; darum bestärken wir den Antrag. Herr v. Bennigsen's Erklärung, daß eine Regierung, die es nicht mit der Demokratie meint, gegen das allgemeine Wahlrecht nicht mehr geht, was bewirkt, und Sie wollen Herr v. Bennigsen dazu verstehen. — Der Wahlkampf ist erbitert und widerwärtig — aber sollen wir den Gesamten allein den Wahlkampf überlassen? Ist es besser geworden mit der Verfassung der Wahlen durch die Parteien, seitdem Herr v. Bennigsen 1881 das System Bennigsen so schön labete? Die Verlängerung wird den Wahlkampf nur befeuert, die Beamteneinstellung noch stärker machen. Die Conservativen haben nichts zu riskieren: erhalten sie die Majorität, dann für fünf Jahre; sind sie in der Minderheit, wird aufgelöst. Es genügt nicht, Alles zur militärischen Sicherung des Reiches zu benutzen, man muß auch das Volk geistig und politisch fort machen. Sie wollen es auf fünf Jahre hinaus schieben; aber es werden sich Männer finden, die trotzdem das Volk bilden werden. (Beifall.)

Abg. v. Helldorf (Centr.) betont, daß weder die Kartellparteien noch die konservativen Ermahnungen über die Verlängerung des Wahlrechts angeht. Wie könne Herr Windthorst fragen, wie wir in Zukunft zu einer Frage stehen werden? Was würde er sagen, wenn ich ihm fragte, wie er eben über die Verleumdung Schandens denkt? (Beifall.) Es sei Zeit zur Abstimmung. Wer die Abstimmung bracht, wird gegen den Antrag sein.

Abg. Dr. Mackay (N.): Wir sind nicht verantwortlich zu machen für die Verfassung des Reiches zu dem indirekten und erhöhten Steuern. Wir in Süddeutschland haben keine Klagen zu erheben wie Abg. Müller. Unsere Partei ist seit Jahren in diesen Antrag, wir haben ihn nicht erbitert, weil wir keine Aussicht auf Annahme hatten.

Abg. Dr. Sanel (N.): Ich bin dem Vordrucker einmündig Zweidrittelmehrheit standpunkt der richtige gegenüber einer Verfassungsänderung, an die man doch nicht so leicht herangehen soll? Was sagt die Wähler seien erbitert. Ich behaupte, die Wähler zeigen ein größeres Interesse an den Wahlen, als die Gewählten an den Geschehnissen des Reichstages. (Unruhe.) Wenn Sie den Wählern Gleichgültigkeit vorwerfen, wie wollen Sie über sich selbst urtheilen? Sedam behauptet man, der Wahlkampf ist erbitert; nun aber ist die Erzeugung gewiss als nach einer Aufklärung, und welche Garantie gegen Aufzählungen gibt dieser Antrag? Man weiß auf die längeren Legislaturperioden

England hin, aber höchst selten tritt dort ein Parlament eines natürlichen Todes. In keinem übernatürlichen Sinne gibt es längere Perioden als bei uns. Indem sind die Rechte unteres Parlamentes nur geringe. — Im Hinblick gerade auf den Partikularismus ist es möglich, das deutsche Volk hinsichtlich oft an die Wahlurne zu rufen. Das Alles hat vor Jahren bereits Herr Miquel gesagt. Man sagt, ein Sturm auf das Wahlrecht ist nicht beabsichtigt, aber mit seinen Änderungen kann man das Volk unzufrieden machen. Das Wahlrecht ist verformt worden zuerst durch die Verneinerung der Diäten; jetzt kommt dieser Antrag. Die coalitierten Parteien sollten mit Maß ihre Macht benutzen. Kommen Sie Ihren Pflichten nach, wenn Sie in einer solchen politischen Situation die Rechte des Volkes seinen praktischen Gründen. Er soll nur politischen Zwecken dienen. Der Bundesrat hat die Position nicht so ausgenutzt; ich glaube, es war keine gute Stunde, in welcher die Majoritätsparteien diesen Antrag beschließen haben. (Beifall links.) In numerischer Abstimmung wird hierauf § 1 (Verlängerung auf 5 Jahre) mit 183 gegen 95 Stimmen angenommen.

Zu § 2 (Anstalten des Gesetzes nach Ablauf der letzten Legislaturperiode) beantragt

Abg. Müller (N.), daß die Reichstagsmitglieder auf Reichstagsversammlungen und Diäten erhalten soll.

Abg. v. Kardorff und Abg. v. Bennigsen streiten den Zusammenhang des Antrages mit der in Rede stehenden Frage. Es könnte, meint

Abg. v. Bennigsen, ebenso jede andere Verfassungsänderung beantragt werden. Wäre dem sei die Verfassungsfrage des Antrages unklar. (Beifall links.)

Das Haus bestimmt schließlich, daß der Antrag Müller nicht mit dem Hauptantrage zusammen behandelt werden soll, worauf § 2 angenommen wird.

Abg. Müller (N.) beantragt, die Beschlüsse des Reichstages (Protokolle) zu.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Renarierung vom 7. Februar 1888.

L. O. 2. Beratung des Geses des Finanzministeriums.

Beim Titel Finanzminister (36000 Mk.) betont

Abg. Dr. v. Scher (Centr.), daß die Brenntheuerung in Folge der Einschränkung des Consums einen weiteren Preisrückgang herbeiführen habe; die Regierung sollte dieser Schwächung der Landwirtschaft abhelfen helfen. Jedem befristeter sodann die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Finanzm. v. Scholl erklärt, er werde über die Aufhebung der Brenntheuerung bei den indirekten Steuern sprechen. Die Frage des Identitätsnachweises sei eine so schwierige, daß er auf eine allgemeine Festsetzung vorläufig verzichten müßte.

Abg. v. Scher (Centr.) erwidert eingehend die Verneinerung der kleinen Deputation durch die neue Brenntheuerung.

Minister v. Scholl entgegnet, daß Regierung und Reichstag gerade auf die kleinen Brennereier Bedacht genommen haben.

Abg. v. Mühlengraber (Centr.) befragt ebenfalls die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (N.): Herr v. Munter hätte seine Rede vor Erlass des Identitätsnachweises im Reichstage halten sollen. Wir haben vorher erstatet und vor Verlesung gewarnt. Sie fragen nachher. Die Frage des Identitätsnachweises ist eine sehr schwierige. Es soll in das alte Prinzip

Nachbarkinder.

Roman von B. W. Zell.

Es war in der ersten Nachmittagsstunde und somit um diese Zeit noch weniger als sonst Besuch in der einsamen Villa zu erwarten. Ueberrascht wandte daher die junge Frau das Haupt, als jetzt männliche Schritte in der Allee, die zu diesem Plage führte, erklangen, und hohes Getöse malte sich auf ihrem ausdrucksvollem Gesicht, als sie Paul Weidinger erkannte. Er kam zum ersten Male allein; stets hatte er bisher, der empfangenen Wohnung gemäß, Sabine mitgebracht, die schnell eine fast schwärmerische Neigung für die liebenswürdige, geistvolle Frau gefaßt hatte. Ebenso oft hatte auch Anna von Sieben in der Villa Weidinger vorgeprochen und war stets mit herzlichster Freude empfangen worden.

Daß der junge Mann heut allein erschien, hätte Frau Anna kaum befremdet, wußte sie doch, daß Mutter und Schwester vereint seien. Aber die ungewöhnliche Zeit seines Kommens sowie die Bestätigung, die sich unverkennbar auf seinen guten, ehrlichen Gesichtspiegelte, ließen sie sofort errathen, daß außerordentliches geschehen sein müsse. Sie erhob sich sogleich und ging dem Kommenden einige Schritte entgegen.

„Ah, das ist hübsch, Herr Weidinger, daß Sie mich auch einmal zur Kaffezeit besuchen. Es plaudert sich so gut, wenn die duftende Mokkaale vor uns steht, — hoffentlich bringen Sie mir gutes? Mutter und Schwester, sowie die herzige Melitta von Meisenburg sind doch wohl da?“

„Ganz wohl“, entgegnete Paul halb mechanisch, die dargebotene Hand der Dame in der seinen festhaltend. „Und Sie, Frau Anna, wie geht es Ihnen?“

„Gut, wie immer. Ober sagen wir lieber, nicht schlechter als sonst.“

„So hat sich irgend etwas ungewöhnliches, unangenehmes nicht ereignet?“

„Nein, bisher nicht. Aber ich sehe Ihnen an, daß Sie es mir bringen. Sagen Sie also schnell, was Sie haben, mein Freund, — unangenehme Mittheilungen kann man nicht schnell genug erledigen, und wir wollen doch noch unseren Kaffee gemüthlich trinken.“

„Ich hoffe, Sie können es“, seufzte Paul. „Ich mag freilich ein schlechter Diplomat sein, da Sie mir die Nachrichten, welche ich bringe, bereits von der Stirn ablesen, — doch gibt es wirklich Dinge, welche auch den besonnensten Menschen außer Fassung bringen können. Denken Sie, welche Vorfälle! — man hat Ihr Kreuz mit Beschlag belegt. Eine Paronin Zernitow auf Rügen hat einst ein ähnliches befehlen, das gestohlen sein soll, und nun, und nun, — jetzt, ich weiß nicht recht, was man eigentlich von Ihnen will. Wahrscheinlich sollen Sie angeben, wo Ihr Kreuz einst gekauft wurde.“

„Allo das ist's“, sagte Frau von Sieben mit tiefer Stimme, während eine flammende Röthe in ihr feines Gesicht stieg. „Die Geschichte ist mir nicht neu, — Baron Zernitow war deshalb schon vor meiner rügeren Reise bei mir.“

„Allo er hat es wirklich gewagt?“ stieß Paul athemlos hervor.

„Gewiß! Warum auch nicht? Nur begreife ich nicht, weshalb er jetzt doch noch die Gerichte anruft. Ich habe ihm ausführlich mitgetheilt, wie und seit wann das Kreuz in meinen Besitz gelangte und mich außerdem erboten, falls es wirklich mit dem feiner Frau gestohlen identisch, es ohne weiteres herauszugeben. Weshalb also einen Eklat heraufbeschwören? und doch“, — Frau von Sieben erhob sich und schritt erregt auf und nieder, — „ich durchschaue jetzt das ganze. Der Baron will Nebanche für die herbe Zurückweisung, die ich seinem brüster Betragen zu Theil werden ließ. Wie erbärmlich, — wach! eine kleinliche Klage gegen eine Frau!“

„Und was werden Sie thun?“ fragte Weidinger, der sich nun auch erhoben hatte und neben sie getreten war. „Daß Sie mich gegen ihn und gegen seinen Anwalt kämpfen lassen, das ist wohl kaum zu betonen; es ist selbstverständlich. Ich wäre glücklich, wenn ich für Sie die Sache belegen könnte, ehe sie weiter in die Defensivthat dringt. Unter gutes S. ist trotz seiner starken Einwohnerezahl ein ehrwürdiges Klatschneß, und dieser omnide Brillantendiebstahl wäre eine prächtige Sensationsaffäre, welche sich die Standalblätter gerade jetzt, in der saison morte, sicherlich nicht entgehen lassen.“

Frau v. Sieben war erblöst.

„Die Presse?“ murmelte sie. „Glauben Sie wirklich, daß sie von dieser Sache Notiz nehmen wird?“

„Es wäre ein mir zu willkommener Stoff, — dazu Baron Zernitow eine allgemein bekannte Persönlichkeit.“

„Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und zwang ihn so zum Stehenbleiben. Dann schaute sie ihm voll ins Gesicht.“

„Ich sehe es Ihnen an, — lieber Freund, — Sie verschweigen mir da mehr, als Sie mir sagen. Dieser Baron hat Verleumdungen über mich ausgeübt, meinen Ruf angetastet, — wie könnte sich sonst die Presse in eine Angelegenheit mischen wollen, die doch so einfach und klar ist?“

Weidinger wich ihrem Blick aus.

„Sie sehen zu schwarz, verehrte Frau, — sollte der Baron gewagt haben, was Sie andeuten, so wird sich das leicht widerlegen lassen, — und wenn, wie Sie selbst sagen, kleinliche Klage dabei im Spiel?“

„Allo hatte ich Recht“, sagte sie schmerzlich, ihren Gang wieder aufnehmend. „Was habe ich dem Schicksal gethan, daß es mir Kampf und immer wieder Kampf in den Weg wirft! Nicht einmal hier in dieser Weltabgeschieden-

heit darf ich in Ruhe leben, — nun wohl, es sei! Ich werde auch dies überwinden, wie so Vieles. Nur daß es gerade in dieser Zeit kommt, schmerzt mich. Ich hatte eine so hübsche Idee. — ich wollte Ihre Angehörigen nach Crampaz nachziehen und dort einige frohe Wochen verleben, — nun muß ich darauf verzichten.“

„Aber kann ich Sie nicht vertreten?“ rief Paul eifrig; „Wollen Sie mich nicht mit der Führung dieser fatalen Angelegenheit betrauen?“

„Ich weiß nicht, ob das angehen wird, — es dürfte ganz auf den Verlauf der Sache ankommen. Möglich, daß ich, nur ich allein vollständig Zeugnis für mich ablegen kann, — vielleicht nicht es noch ein anderer. Aber dieser andere sind nicht Sie, mein Freund. Was hätten Sie mich so entsetzt an, — mein Gott! wach! ein Gedanke kommt mir da, — wach! möglich, Weidinger?“

„Es rief es laut hinaus, — als könne sie den eben aufgetauchten Gedanken gar nicht ertragen. Er schaute sie verwirrt an.“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, verehrte Frau.“

„Und warum heute gerade immer wieder dies fleisige, „verehrte Frau“, — warum nennen Sie mich nicht, wie sonst: „Frau Anna“, — Weidinger, Ihr Ehrenwort, daß Sie mir die Wahrheit, volle Wahrheit auf die Frage mittheilen, welche ich Ihnen jetzt vorlegen werde.“

„Sie haben es, — sprechen Sie!“

„Nun wohl, — ich weiß nicht, was dieser Baron über mich ausgesprochen haben mag, aber haben Sie, Sie, Freund Weidinger, auch nur einen Moment an mir geachtet?“

Paul Weidinger trat ganz erschreckt zurück.

„Gezwweifelt, — ich an Ihnen? Mein Gott, halten Sie das wirklich für möglich? Wer kann an Ihnen zweifeln, der Sie kennt wie ich?“

„Es ist gut, — ich danke Ihnen, lieber Freund. Uebrigens wußte ich es, — nun, nun seien Sie ganz ruhig. Ich sehe mich noch heut mit einem tüchtigen Anwalt in Verbindung, — können Sie mir einen solchen empfehlen?“

„Schlechter gilt als sehr tüchtig und vertrauenswürdig. Er wohnt am Altmarkt.“

„Gut! Und dann mag kommen, was da will, — ich habe alle Rügen'schen Barone nicht zu fürchten.“

„Die Reize aber geben Sie auf? Wie hätten sich die Meinen geüht?“

„Ich muß sie aufgeben. Wenn ich jetzt fortginge, sähe es mich wie Flucht, wie Befestigung einer Schuld. Das sehen Sie doch ein?“

„So ziemlich.“

„Nun wohl, jetzt aber möchte ich sogleich zum Anwalt, wir können bis dahin zusammen fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Seine Hochwürdigkeiten zu gewähren, Briefe gefagt werden. Herr Dr. Meier vertritt die Anwesenheit der Anwesenden. Anhand bekannt man sich, wenn man etwas gefordert (Gesellschaft). Wenn der Finanzminister Gefasste machen kann, ist er nicht bloß diejenige, die sich zuerit melben. Abg. Dr. Meier (troum): Ich habe gefagt, der Finanzminister habe bereits in der Aufschlagsfrage Stellung genommen. Gefasste auf Seiten der Steuerzahler anzunehmen, halte ich nicht für nöthig (Gesellschaft).

* Nach den amtlichen Feststellungen sind für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1887 an Stempelsteuer für Vertriebspapiere nur 3721964 Mk. und für Kauf- und sonstige Aufschlagungsgebühren (Schlussstempel) 5366610 Mk. angekommen, während die Einnahme in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei 4048062 Mk. und 5327104 Mk. betragen hat. Es ist zu bemerken, daß auch bereits im letzten Jahre weniger eingenommen wurde als veranschlagt worden war.

* Eine geführliche Verwechslung wird aus München gemeldet, welche dort ungenügende Anregung hervorruft. Zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags hatte nämlich eine Frau im Lokalionsanwesenheit Firma Postinger für 25 Pf. Lebertran verlangt, jedoch vom Lehrling des Geschäftes in Folge einer Verwechslung vergriffenes Del erhalten. Sehr bald wurde man in dem genannten Geschäft auf die verhängnisvolle Verwechslung aufmerksam und benachrichtigte alsbald die königl. Polizeidirektion, welche sofort alle Hefel in Bewegung setzte, um der drohenden Vergiftung vorzubeugen. Zunächst sollte alle Tagesarbeit erufst, Mithilfe von zwei Verwechslung zu machen und hierauf eine öffentliche Warnung vor Gebrauch des Delates erlassen. Ferner machten die Bezirksbeamten in allen Bezirken der Stadt das Publikum mittels der Schelle aufmerksam, und Träger wurden anderen langsamen Schrittes durch die Straßen der Stadt und trugen auf der Brust und dem Rücken entsprechende Bekanntmachungen.

* Eine Bande von „Würgern“. Vor einigen Monaten meldete man das Bestehen von „Würgern“ in Paris, die durch die Nacht auf der Place d'Italie ihr Handwerk trieb. Die Würger behaupten sich mit leiserer Geschicklichkeit des Laufs, den sie ihren Opfern um den Hals warfen, um die zu Boden Gefallenen dann rauch zu betrauen. Man nahm ungefähr zehn Verhaftungen vor und es schien, als ob man den Verbrechern ihr Handwerk gelernt hätte. Aber in den letzten Tagen ist die Bande, die unter der Leitung eines Äthlenen steht, wieder aufgetaucht. Fünf Personen wurden das Opfer der Würger und man entnahm den Aussagen derselben folgende Details: Die Würger operieren zu Dreien zwischen 11 und 12 Uhr Morgens. Sie nehmen den Gang von Polizeijägern, die in Civil eine Runde durch die Straßen machen. Sie lassen die Vorübergehenden einige Schritte vorausgehen, dann löst sich einer der Räuber von seinen Kameraden los, nähert sich geräuschlos seinem Opfer, wirft dem Laif und verfährt es durch rauchiges Zuziehen des Strides an Schreien. Dann eilen die Anderen herbei und nehmen dem Ueberfallenen Alles ab, was er an Werthsachen oder Geld besitzt. Die Polizei macht alle Anstrengungen, um die Räuber zu erfassen, aber bisher sind ihre Anstrengungen fruchtlos gewesen, trotzdem die Ueberfälle Nacht für Nacht vorkommen.

Telegraphische Nachrichten.

Koblenz, 7. Februar. Der Zweite Bonn-Correspondent ist heute Sonntag 9 Uhr wieder in Betrieb gesetzt worden. Dresden, 7. Februar. Der Exzellenz-Präsident und seine Gemahlin, die Tochter des Prinzen Georg, trafen heute früh hier ein. Koblenz, 7. Februar. Das Dampfschiff „Drogden“ hat wegen Eises keine Station verlassen. Rom, 7. Februar. Nach einem Telegramm aus Mailand hatten gestern Abend 1000 Menschen die Wände einiger Kirchen bedeckt, ein Schmarren mit Abfchirmen. Sechs Personen wurden getödtet, einer gefangen. Von den Italienern wurde keiner verurtheilt. Madrid, 7. Februar. In der Deputirtenkammer war gestern Mittags bei der Einbringung des vom Reichstag herkommenden Gesetzentwurfs mit dem Titel von den Benutzungen des Zabelovosch eine Resolution beantragt worden. Der Antrag wurde mit 176 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Paris, 7. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Moutiers, erklärte an seine Kameraden im Departement des Reichstages im Ansehn, in welchem es heißt, er strebe danach, das Frankreich geübt, geübt und glücklich ist, daß Demokratie und Freiheit sich immer weiter entwickeln und daß der Friede zugleich mit der Sicherheit des Landes und der internationalen Würde gemehrt werde. Petersburg, 7. Februar. Die hiesige deutsche Gesandtschaft Graf Schrenkowsky hat Dudsche in Gefangen. Der Reichsminister Graf Schrenkowsky ist gestern nach Madrid abgereist.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hörte gestern Vorträge und nahm die Meldungen mehrerer hoher Offiziere entgegen. Sodann hatte der Monarch eine längere Konferenz mit dem Chef der Admiralität und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt und hatte, von derselben zurückgekehrt, eine einstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. * Ueber das Bestehen des Kronprinzens wird berichtet, daß die neuerdings eingetretene Anwesenheit unter dem Einbunde augenblicklich nicht erheblich ist und insbesondere keine Abkündigungsforderungen verurteilt. Seit gestern ist eine Veränderung nicht eingetreten. — Mateneja ist nicht, wie das offiziöse „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ gemeldet hatte, nach London, sondern nach Barcelona gereist und kehrt von dort Dienstag Abend nach San Remo zurück. * Das Gericht, Professor v. Bergmann sei nach San Remo gereist, ist ungenügend. Derselbe reiste Montag nach Kiel, von wo er bereits gestern zurückgekehrt ist. * Prinz Wilhelm war bei einer Hochzeitsfeier der Tochter des Ministers v. Puttkamer zugegen. Er überreichte der Braut persönlich ein aus Rosen, Maiblumen und Stiebel gewundenes Bouquet. * Finanzminister v. Scholz hat vom Prinzregenten v. Wittelsbach das Großkreuz und der reichslandliche Unterstaatssekretär v. Schraut das Komturkreuz des Verdienstordens der bayrischen Krone erhalten.

* Nach den amtlichen Feststellungen sind für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1887 an Stempelsteuer für Vertriebspapiere nur 3721964 Mk. und für Kauf- und sonstige Aufschlagungsgebühren (Schlussstempel) 5366610 Mk. angekommen, während die Einnahme in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei 4048062 Mk. und 5327104 Mk. betragen hat. Es ist zu bemerken, daß auch bereits im letzten Jahre weniger eingenommen wurde als veranschlagt worden war.

* Eine geführliche Verwechslung wird aus München gemeldet, welche dort ungenügende Anregung hervorruft. Zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags hatte nämlich eine Frau im Lokalionsanwesenheit Firma Postinger für 25 Pf. Lebertran verlangt, jedoch vom Lehrling des Geschäftes in Folge einer Verwechslung vergriffenes Del erhalten. Sehr bald wurde man in dem genannten Geschäft auf die verhängnisvolle Verwechslung aufmerksam und benachrichtigte alsbald die königl. Polizeidirektion, welche sofort alle Hefel in Bewegung setzte, um der drohenden Vergiftung vorzubeugen. Zunächst sollte alle Tagesarbeit erufst, Mithilfe von zwei Verwechslung zu machen und hierauf eine öffentliche Warnung vor Gebrauch des Delates erlassen. Ferner machten die Bezirksbeamten in allen Bezirken der Stadt das Publikum mittels der Schelle aufmerksam, und Träger wurden anderen langsamen Schrittes durch die Straßen der Stadt und trugen auf der Brust und dem Rücken entsprechende Bekanntmachungen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns for destination (e.g., Magdeburg, Berlin, Frankfurt) and departure times. Includes sub-sections for 'Abgang' and 'Ankunft'.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns for destination (e.g., Magdeburg, Berlin, Frankfurt) and departure times.

Verkehrskräfte vom 7. Februar.

Umgangreichere Deckungskräfte drücken den Beginn der Fertigung in die einen Teil längerer Zeit nicht genügt. Die Fertigung der Zuckerrüben, die gewöhnlich die gewöhnliche Zuckerrübe des Reichslandes das Meiste betrug. Danken, Danken und fremde Renten verkehrten sehr lebhaft zu steigenden Kursen. In der zweiten Hälfte wurde die Stimmung ruhiger, doch ohne in Betreff der Fertigung einzutreten.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Verkehrskräfte vom 7. Februar.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Verkehrskräfte vom 7. Februar.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Verkehrskräfte vom 7. Februar.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Verkehrskräfte vom 7. Februar.

Table titled 'Verkehrskräfte vom 7. Februar' showing various market data and prices.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantseh. — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 9. Februar 1888.

Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

147. Vorstellung.

44. Vorstellung außer Abonnement.

Zum 1. Male wiederholt:

Nathan der Weise.

Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Gottlieb Ephraim Lessing.

Personen:

Sultan Saladin	Berthold Sprote.	Ein junger Tempelherr	Fritz Kester.
Sittah, dessen Schwester	Julia Behre.	Ein Demwisch	Albert Patry.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem	Adolf Müller.	Der Patriarch von Jerusalem	Erich Schmidt.
Recha, dessen angenommene Tochter	Lucie Freisinger.	Ein Klosterbruder	Carl Friedau.
Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden als Gefellshafte-rin der Recha	Souise von Dub.	Ein Sklave	Wiel Delmar.
		Ein Emir nebst verschiedenen Wameluten des Saladin.	

Die Scene ist in Jerusalem.
Nach dem 1. und 3. Akte findet eine längere Pause statt.

Schauspiel-Preise:

Prof.-Loge 1. Rang 3.— Mt.	Parquet 2.— Mt.	2. Rang letzte Reihen 0,50 Mt.
Orchester-Loge 3.—	Prof.-Loge 2. Rang 2.—	3. Rang nummerirt 0,75 "
1. Rang-Loge 2,50 "	Barriere nummerirt 1,25 "	Galerie 0,40 "
1. Rang-Balkon 2,50 "	2. Rang-Vorderreihen 1,50 "	
Orchesteranteln 2,50 "	2. Rang-Hinterreihen 1.—	

Bücher mit vollständigem Text à 20 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garberabonements-Bücher zum Preise von 4 M., gültig für 38 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenschließung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 10. Februar. 148. Vorst. 104. Abonn.-Vorstellung. Farbe: gelb.

Zum 1. Male: Das Nachtlager von Granada. Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Sonabend den 11. Februar. 149. Vorst. 105. Abonn.-Vorst. Farbe: weiß.

Zum 1. Male wiederholt: Die Fledermaus. Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Echt Pilsener

nur allein Hotel gold. Kugel, Leipziger Platz 1a.

Special-Ausschank von Anton Dreher in Michelob

nur allein in Restaurant Barfüßerstrasse 5.

Früh und Abends große Auswahl warmer und kalter Speisen à la carte, besonders empfehle meinen anerkannt guten Mittagstisch im Abonnement. Billard-Zimmer.

Restaurant Ernst Peter,

untere Leipzigerstrasse 6. Heute Donnerstag

Erstes grosses Bockbierfest wie noch nie.

Neues Theater.

Vorläufige Anzeige.
Dienstag den 14. Februar 1888

Grosser Volksmaskenball.

F. Edel.

Bither-Verein

„Harmonie.“

Unser Maskenball

findet Donnerstags den 9. Februar in den auf's prächtigste decorirten Festsälen in Freyberg's Garten

statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Karten sind zu haben bei den Herren Pösch am Leipziger Thurm, Tanz- und Opernstrasse 20, Zahn, Freyberg's Garten, und beim Vereinsboten Thomas, Martzberg 13.

Der Vorstand.

Für den redactionellen und Inseratenentwurf verantwortlich Julius Mandelt in Halle. — F. D. S. (die Buchbinderi (R. Niesemann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Vater Rhein

Weinfluben- und Aulern-Salon
gr. Märkerstrasse 14
(Fernsprech-Anschluss 169)
empfiehlt

Pa. Holländer Austern
in der Weinstube Dtd. M. 1,60,
ausser dem Hause Dtd. M. 2,00.
100 Stück ab Halle Mk. 16,00.
Diners von à M. 1,50 an
von 1 bis 4 Uhr.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Reservirte Zimmer.

Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Gebräuteten Caffee

verlaufe ich von heute ab unter Garantie reinen und kräftigen Geschmacks schon zu 120 u. 130 Pfg. pro Pfund, hochedele Sorten zu 150, 160 u. 180 Pfg. pro Pfund.

Aug. Apelt,

größte Caffee-Bageri Halle a. S.
Gerstenstroh
ist zu verkaufen „grüner Hof.“

Gesang-Unterricht!

Nach best bewährter Schule des kgl. Conservatoriums zu Dresden nimmt noch Meldungen von Schülern entgegen

Emmy Witzmann,
Gr. Ulrichstrasse 47, II. Stage.
Sprechst. von 12—2 Uhr Nachm.

A. W. Fabersche Fabrikate

empfehle im Einzelnen, sowie für Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen.

H. Bretschneider.

Zur Oelmalerei

empfehle sämtliches Zubehör in bester Qualität und zu jeder Zeit auf das sorgfältigste sortirt.

H. Bretschneider, Maurgasse 3.

Reinwollene Geraer Kleiderstoffe,

schwarz und allen moderneren Farben, in nur guten Qualitäten, ebenio inharige Stoffe zu Promenaden- und Hauskleidern empfehle zu außerordentlich billigen Preisen.

A. Friedlaender,

Königstr. 5, 1 Et.
(Rohl's Restauration.)

Geschäfts-Übernahme.

Meinen werthen Nachbarn sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage Capellenstrasse Nr. 9 das

Restaurant zum „alten Künstlerheim“

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Für Speisen und Getränke ist bestens georgt. F. Pilsener, Vatsch und Weißbier. Gute Weine. Hochachtungsvoll

F. Pirl.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum ergebe ich zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von gr. Steinstraße 49 nach

Gr. Ulrichstrasse 47 (alter Dessauer)

verlegt habe.

Für das mir bisher so reichlich geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll

Julius Angermann,

Geschäfts- und Buchbinderi u. Papierhandlung.

Spazierstücke neueste Muster, billigst bei

Ernst Karras jun.,
Leipzigerstr. 4, part. u. I. Et.

Halle'sche Brod-Fabrik

— Laurentiusstraße 19 —

empfehle garantiert reines Roggenbrod von vorzüglichem Geschmack

I. Sorte 5 $\frac{1}{2}$ Pfund für 50 Pfg.
II. Sorte 6 Pfund für 50 Pfg.

Seilitin-Latwerge,

ein allen Haushaltern unerschöpfliches, kräftig wirkendes Gift für Ratten u. Mäuse

empfiehlt **M. Waltsgott.**

Seit 13 Jahren bewährt!

Wichtig! **Gegen Husten** **Wichtig!**

40's Wucherer's 40's

Gummi-Brust-Bonbons

begutachtet von

weiland Dr. Rudolf v. Wagner,
königl. Hofrath und o. ö. Professor an der Universität Würzburg.

Zu haben in der Adler-, Engel-, Eiben- u. Waisenhaus-Apotheke.

Freitag Stücheldorf eröffnet am 15. Februar Natha usgasse No. 18 einen Laden zum **Milchverkauf**, à Liter 20 s.

Geehrten Herrschaften, welchen an guter **Kindermilch** gelegen ist, hält sich dasselbe bestens empfohlen.

Der Verkauf findet Vormittags von 7 bis 10 Uhr u. Nachmittag von 5 bis 6 Uhr statt.

Technikum

Fachschulen für:
Hilfsburgen, Baugewerkmeister,
Hon.-M. Verarbeiter, Bahnmeister etc.

Ein Kapital von

Mark 75000

zur I. Stelle bei möglichem Zinsfuß, Hälfte der Vertheilung an ein verlässliches Grundstück mitten der Stadt von mir Selbst übergeben bei fortgesetzter oder Ratenzahlung gesucht. Off. bei unter H. K. 67199 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Damen-Masken gr. Sandberg 2.

Neues Theater.

Besonderer Umstände halber ist mein Saal für Donnerstag den 23. Februar frei geworden, was ich den geehrten Gesellschaften mit der Bitte um glückliche Berücksichtigung hiermit anzeige.

F. Edel.

Paradies.

Heute Donnerstag den 9. Februar

Schlachtfest.

Früh von 9 Uhr ab: Wellfleisch.
Abends: Suppe, diverse Wurst.
C. Meissner.

Stadt Sedan

II. Klausstraße 14.

Donnerstag den 9. Februar cr.

Großer Narren-Abend.

Victoria-Theater

Donnerstag den 9. Februar 1888

Beneß

für Herrn Adolph Schuler.

Robert und Bertram.

Vertram — Herr W. Schuler.
Abonnementstickets haben keine Gültigkeit, Vorverkaufstickets sind in den belannten Verkaufsstellen zu haben.

Siehe 2 Beilagen.